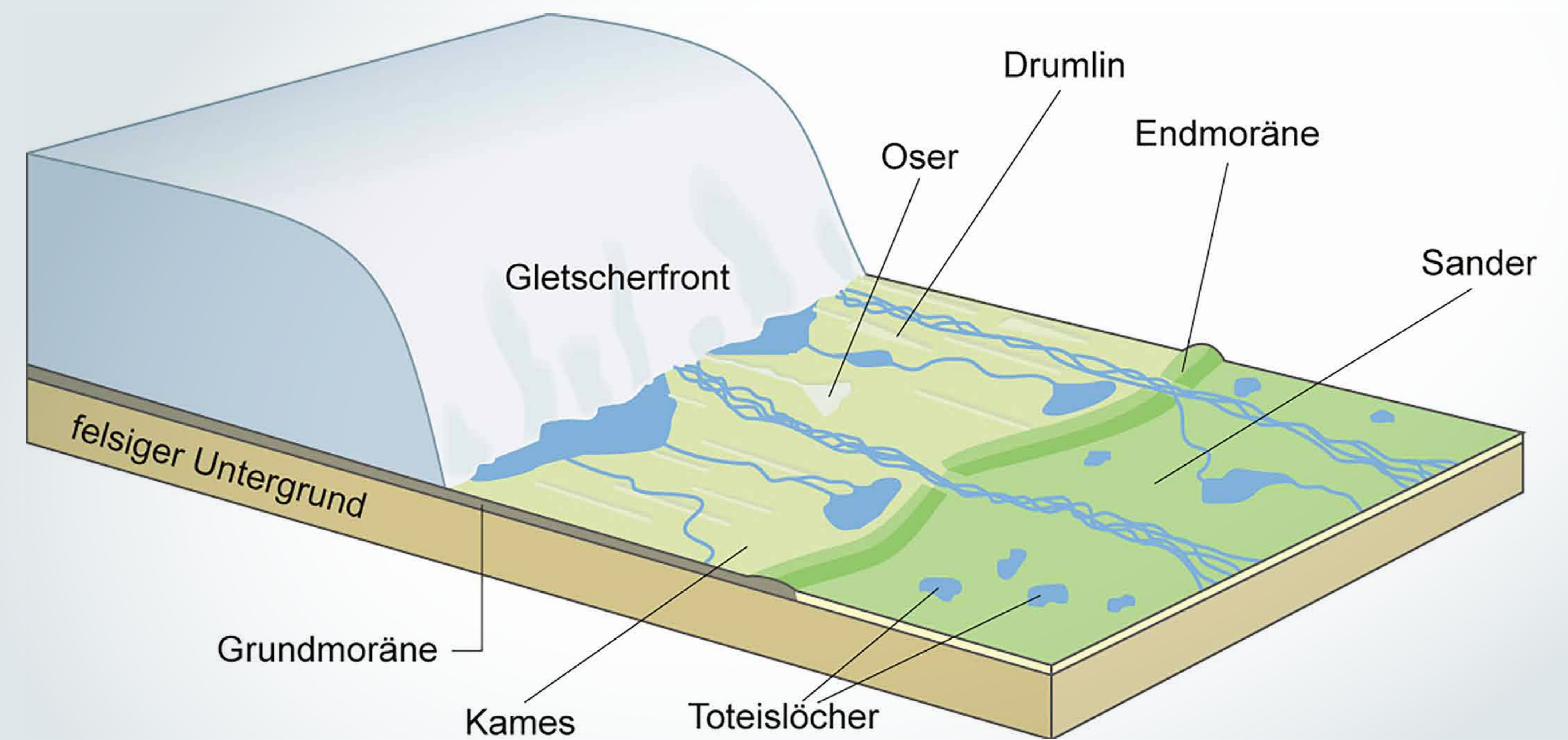


# Erlebnis (Kultur-) Landschaft – Ein Jahrtausendealtes Geschichtsbuch

Das Osnabrücker Land hat historisch viel zu bieten und ist reich an Spuren vergangener Landschaftsgestaltung. Seit der Sesshaftwerdung in der Jungsteinzeit vor über 6.000 Jahren und dem Beginn des Ackerbaues gestaltet der Mensch die Umwelt. Begibt man sich auf Spurensuche, ist es erstaunlich, was Landschaft alles erzählen kann. Überreste wie jungsteinzeitliche Großsteingräber, Hügelgräberfelder der Bronze- und Eisenzeit, mittelalterliche Burgen und Kirchen oder alte Straßen und Verkehrswege sind noch immer landschaftsprägende Elemente. Oft ist das Wissen über diese Relikte längst vergangener Zeiten verloren gegangen. Die vielfältigen Spuren menschlicher Einflüsse sind jedoch in der Landschaft gespeichert. Daher ist sie nicht nur als Lebensgrundlage schützens- und bewahrenswert, sondern auch als kulturelles Gedächtnis ein „Archiv der Menschheitsgeschichte“.

## Alles Landschaft, oder was?

Landschaft ist ein Zusammenspiel verschiedener Komponenten wie geologischen Abläufen, Klimawandel, Naturkatastrophen oder Tier- und Pflanzenwelt. Auch die Wechselbeziehung Mensch und Natur ist ein entscheidender Faktor. Wie haben Menschen die Landschaft bis heute beeinflusst, wie werden sie von ihrer Umgebung geprägt? Landschaft unterliegt einem ständigen Wandlungsprozess. Jede Fachrichtung, jede wissenschaftliche Disziplin findet eine andere Definition des Landschaftsbegriffs, der sich vielseitig interpretieren und beliebig weit auffächern lässt. Dabei werden die Grenzen zwischen Natur- und Kulturraum immer unschärfer.



Landschaft - von Gletschereis geprägt  
© Creative Commons, Luis María Benitez, [www.gletscher-info.de/wissenschaft/](http://www.gletscher-info.de/wissenschaft/)



## SCHON GEWUSST?!

„Man glaubt in den Steppen von Sibirien zu seyn“ – so düster und dunkel beschrieb 1800 der Philosoph und Prediger J. G. Hoche in seiner Reisebeschreibung das Osnabrücker Land und Niedermünster.

„Der ganze Strich Landes von Quackenbrück aus über Vechta, Kloppenburg, Frisonta bis an die Soeste, von da über die Ems, und wieder an der Hase hinauf, gehört nicht nur zu den schlechtesten in Westphalen, sonder in ganz Deutschland. Man glaubt in den Steppen von Sibirien zu seyn, wenn man die Haiden durchwatet, und vor sich den Wind mit Bergen oder Hügeln spielen siehet. Alles ist öde und still, nicht ein Vogel singt sein Morgenlied und ergößt das Ohr des Wanderers. Nicht ein Baum, nicht ein Busch bietet ihm Schatten dar, nicht ein Thal nimmt ihn auf, in welchem er lieblich träumte, wasw jenseits sey, nicht grüner Hügel gewährt ihm einen fröhlichen Ueberblick romantischer Szenen. – Halb verdorrte Birken oder Kiefern, die dem Auge in der Ferne eine Lei-

chenfarbe zeigen, Vertiefungen von Torfmoor greifen widrig in seine Empfindungen ein. Der Horizont ist beschränkt, die blauen Wolken scheinen sich in der Haide zu verlieren, nicht ein liebliches Bild von unten her strömt ihnen seine Farbe zu. Man sieht sie in der Ferne für Berge an, die sich immer weiter zurück ziehen, je näher man kommt. Bald wandelt man auf einem schwankenden Boden, bald hat man Mühe, den Fuß aus dem Sande zu erheben, dann gehet man durch ein halb verhungertes Getraide, auf dem Acker der den Haiden geraubt wurde, und nähert sich einem Dörfchen, wo die Bild noch grellere Farben findet. Die Schöpfung scheint hier noch unvollendet zu sehn.“



Wacholderhain Plaggenschale

© Stadt- und Kreisarchäologie



Großsteingräber - frühe Zeugen menschlicher Kultur

© Georg Geers